

Fernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., monatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestellstelle 6848.

Alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Musikrev. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Feisenblasen“. Mit „Landwirtsch. Beilage“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Roske, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 132.

Schandau, Donnerstag, den 12. November 1903.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden bei dem unterzeichneten Hauptzollamt
Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. d. M.
nur dringliche Angelegenheiten, und diese nur von 10—12 Uhr vormittags, erledigt.
Schandau, am 9. November 1903.

Königliches Hauptzollamt.

Trautmann,
Oberzollinspektor.

Bekanntmachung.

Die auf
Freitag, den 13. d. Mts. vormittags 10 Uhr
im hiesigen Versteigerungslokale anberaumte Versteigerung wird **aufgehoben.**
Schandau, am 10. November 1903.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die Volksbibliothek,

befindlich im älteren Schulgebäude, wird zu fleißiger Benutzung empfohlen. Ausgabe der Bücher **Freitags von 4—5 Uhr nachmittags** durch Herrn Lehrer **Sommer.**
Schandau, am 28. September 1903.
Der Ausschuss für die Verwaltung der Volksbibliothek.
Wies.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Es gilt nunmehr als sicher, daß die signalisierte neue Militärvorlage in der ersten Session des neu erwählten Reichstages nicht ringerbracht wird. Größere sonstige Vorläufe stehen, abgesehen vom Entwurfe des nächsten Reichshaushaltsplans in dieser ersten Tagung des neuen Reichsparlaments überhaupt nicht zu erwarten, so daß man einem im allgemeinen ruhigen und glatten Verlauf der Session entgegensehen darf.

An diesem Donnerstag finden bekanntlich die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt, deren Ausfall man immerhin zumal wegen des Eingreifens der Sozialdemokratie in die Wahlbewegung mit Spannung entgegensehen darf. Größere Verschiebungen in den Fraktionsverhältnissen des Abgeordnetenhauses sind indessen durch die Neuwahlen wohl schwierig zu erwarten.

Am 16. November wird in Berlin eine Konferenz der preussischen Eisenbahndirektions-Präsidenten unter Vorsitz des Eisenbahnministers Budde abgehalten. Gutem Vernehmen nach handelt es sich hierbei um einen Meinungs- und Austausch über Betriebsfahrungsfragen.

Die neugewählte zweite sächsische Kammer hielt am Dienstag ihre erste rein geschäftliche Sitzung ab; ebenso die erste Kammer. Am Donnerstag erfolgt die Eröffnung des Landtages durch König Georg im Thronsaal des Dresdener Residenzschlosses.

Die Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, sollte nach einem in französischen Blättern verbreiteten Gerücht einen Selbstmordversuch unternommen haben und überhaupt nicht mehr bei klarem Verstand sein. Dem gegenüber kann die schweizerische „Depschen-Agentur“ in Genf mitteilen, daß Advokat Lachenal, der schweizerische Anwalt der Gräfin Montignoso, einen Brief aus deren gegenwärtigen Aufenthaltsort Schloß Ronno in Südfrankreich empfing, woraus das Befinden der Gräfin in j-der Beziehung nichts zu wünschen übrig läßt und sie wohlant ist.

Über die revolutionären Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika liegen auch heute noch keine zuverlässigen und genauen Mitteilungen von amtlicher deutscher Seite vor. Besonders steht eine Verstärkung der aus ewalischer Quelle stammenden Fehlbildung von der angeblichen Niedermegehung der kleinen Garnison Warmbad und der deutschen Anstehler im Bezirkshauptort Warmbad durch die rebellischen Bondelwaris noch aus, möglicherweise handelt es sich bei dieser Sensationsnachricht doch nur um eine arge Uebersetzung von englischer Seite. Ubrigens sind die Aufständischen nach einer Depesche des deutschen Generalconsuls in Kapstadt auch in das Gebiet der Kapkolonie eingezogen. — Die in regelmäßiger Verbindung mit Warmbad stehende „South African Territories Compagnie“ erhielt Nachrichten, denen zufolge der Aufstand im Warmbader Bezirk schließlich eine glückliche Ausdehnung gewinnen wird. Die bisherigen Meldungen über das Auftreten der Aufständischen gelten als übertrieben.

Die Kossuthpartei des ungarischen Abgeordnetenhauses will einstweilen keine Obstruktion von partem gen treiben, vielmehr ist in dieser Beziehung j-dem Mitglied volle Aktionsfreiheit gewährt worden. Es bedeutet dieser Entschluß der Kossuthpartei immerhin ein gewisses Entgegenkommen derselben gegenüber der neuen Tiszkischen Regierung.

Der österreichische Reichsrat ist auf den 17. November einberufen worden.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wurden Unterhandlungen wegen Abschluß eines Handelsprovisoriums an Stelle des am 1. Januar 1904 ablaufenden Handelsvertrages eingeleitet.

Bei den Verhandlungen des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag über die venezolanische Entschädigungangelegenheit beginnen die Herren Schiedsrichter sich ganz nett in die Haare zu fahren, natürlich nur bildlich genommen. So erklärten sich in der Montagssitzung des Schiedsgerichtshofes die Vertreter Spaniens und Frankreichs gegen eine Bevorzugung der Forderungen der Blockadmächte Deutschland, England und Italien an Venezuela, die in den vorangegangenen Sitzungen von den Vertretern der drei Mächte begründet worden war.

Der Finanzminister Rosano im neuen italienischen Kabinett Giolitti hat sich, wie wir schon in voriger Nummer meldeten, in Neapel erschossen, weil er als Abgeordneter in eine Skandalgeschichte verwickelt war. Der Vorfall erregt in den politischen Kreisen Rom ein nicht unbedeutendes Aufsehen. — Der Papst hielt am Montag sein erstes geheimes Konsistorium ab, in welchem er in einer Ansprache ausführte, daß die Kirche den Fortschritten der Wissenschaft feindselig gegenüber stehe. Nach der Ansprache ernannte der Papst den Staatssekretär Rezz del Val und den Bischof Casagari von Padua zu Kardinalen. Bei den am Sonntag in Spanien vollzogenen Gemeinderatswahlen ist es in einer Reihe von Orten zu mehr oder weniger ernstlichen Unruhen gekommen. Namentlich in Santander nahmen dieselben einen geradezu revolutionären Charakter an; es wurde deshalb der Belagerungszustand über diese Stadt verhängt.

Der König Peter von Serbien hat nunmehr bei der „Socié Financière d'Orient“ einen neuen „Pumpversuch“ unternommen. Derselbe glückte insofern, als genannte Gesellschaft dem König ein Darlehen von einer Mill. Fr. gewährte, während er vier Millionen haben wollte. — Eine bulgarische Insurgentenbande überfiel das griechische Dorf Stunova im Bilojet Adrianoepol, wurde aber schließlich von den Einwohnern zurückgeschlagen.

Der englische Premierminister hielt am Montag eine größere politische Ansprache auf dem Lordmajorsbankett in London. In derselben erörterte er u. A. die ökonomische Krise, deren friedliche Lösung er als nicht allzuschwierig hinstellte. Weiter besprach er die mazedonische Reformfrage, hierbei betonend, die der Bforte überreichten jüngsten Forderungen Oesterreichs und Russlands seien das Mindeste, was hinsichtlich der Wiederberuhigung Mazedoniens gefordert werden könne. Dann berührte er die stattgefundenen Begegnungen König Eduards mit den Königen von Portugal und von Italien, mit dem Kaiser Franz Josef und mit dem Präsidenten Loubet, behandelte die schiedsgerichtliche Entscheidung im Klostergrenzstreit in durchaus zustimmendem Sinne und bezeichnete weiter die Hinsichtlichkeit der gesamten orientalischen Völker merkwürdigerweise als eine Gefahr für Europa. Schließlich bekannte er sich als einen Anhänger des Schiedsgerichtsverfahrens bei internationalen Streitfällen.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Vom 2. bis mit 8. November d. J. passierten das Königl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr 179 mit Braunobfeln, Sand- und Basaltsteinen, sowie 128 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 8. November d. J. sind insgesamt 10600 beladene Fahrzeuge beim Königl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr zur Abfertigung gelangt.

Der Königsball der privilegierten Schützengesellschaft fand am vergangenen Montag in den Räumen des Schützenhauses statt. War man schon von früheren Jahren her gewöhnt, zu diesem Feste die kleinere Hälfte der werten Mitglieder mit ihren Angehörigen zu sehen, so konnte man am letzten Feste feststellen, daß in dieser Beziehung das „glänzen durch Abwesenheit“ denn doch zu viel getan wurde. Und welch herrlichen Verlauf hatte dies Vergnügen! — Welch wunderschönes Konzert bot die Kapelle! Die Festversammlung dankte für die einzelnen ausgeführten und vorzüglich gespielten Stücke durch stürmischen Beifall. Bedauerlich bleibt es aber immer, daß dieser Kunstgenuss so vielen der Schützengesellschaft verloren gegangen ist, eben weil sie nicht da waren. Ein gemüthlicher, fröhlicher Zug beherrschte den ganzen Festabend. Er fand bereiten Ausdruck bei der gegen 12 Uhr stattgefundenen Tafel. Das erste Hoch brachte Herr Kommandant Thomas auf Seine Majestät König Georg unsern allverehrten Landesherren aus, das freudigen Widerhall in aller Herzen fand und mit Begeisterung aufgenommen wurde. Hieran reichten sich die bei solchen festlichen Gelegenheiten üblichen Toaste, wobei eine sehr gehobene Stimmung zu bemerken war, die bis zu Ende des Festes ungeschwächt anhielt. Ein Ball, der schon vor der Tafel seinen Anfang, eingeleitet durch Polonaise, nahm, dauerte nach der Tafel fort. Gern

Fernsprechstelle Nr. 22.

Interate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 9 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gepaltene Corvadelle oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und kompliziert, nach Vereinbarung).

„Eingelad.“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Deutsche Patriotenbund, welcher die Errichtung des Völkerschlagdenkmals zu seiner Aufgabe gemacht hat, sammelte während seines neunjährigen Bestehens über 700000 Mark. Dazu trugen die deutschen Städte 50000 Mark, die Gemeinden 20000 Mark bei. In den Schulen Sachsens wurden 31000 Mark, in den verschiedensten Vereinen 100000 Mark gesammelt. Durch Mitglieds- und andere Beiträge kamen 250000 Mark ein. Für den Bau, dessen Kosten mit drei Millionen Mark veranschlagt sind, wurden bisher 545000 Mark verausgabt. Weitere Beiträge nimmt gern entgegen der Deutsche Patriotenbund, Leipzig, Blücherstraße 11.

Schnupfen! Wen besuchte er in diesen Tagen nicht, der unleidbare Gast, der ungebeten und unangemeldet sich einstellt und der so überaus schwer wieder los zu werden ist! Gerade die gegenwärtigen Tage des Witterungs-umschlages, die Tage des Nebels und des brabrielenden oder herniederströmenden Regens sind sein Element. Die Zahl der gegen den Schnupfen empfohlenen Mittel ist Legion, aber dieser Umstand beweist am besten, daß keines unter ihnen ist, das imstande wäre, den Schnupfen rasch und sicher zu beseitigen. Daher kommt es, daß die meisten Menschen überhaupt gegen den unangenehmen Sidenfried gar nichts tun und mit fatalistischer Ergebenheit die Heilung der Natur überlassen. Und doch ist dieser Standpunkt ein irrationeller, denn wenn man bloß die wirtschaftlichen Schädigungen, welche ein Schnupfen anrichtet, ins Auge faßt, so ergibt sich nach den Berechnungen eines bekannten Physiologen, daß der Schnupfen Verdienstausfälle zu erzeugen imstande ist, die sich jährlich nach Millionen beziffern. Daher dürfte es nicht überflüssig sein, auch an dieser Stelle einmal auf eine alte Heilmethode des Schnupfens aufmerksam zu machen, die jüngst Privatdozent Dr. Sternberg in Wien wieder in Erinnerung gebracht hat. Das Prinzip derselben besteht darin, durch Vermeiden des Trinken des Rotarich auszutrocknen. Die sparsam zirkulierende Flüssigkeit wird dann für die notwendigen Ausscheidungen in Anspruch genommen und die frische Schleimhaut nimmt, nicht mehr durch ihre eigene Absonderung gereizt, bald wieder ihre normale Beschaffenheit an. Für eine solche Trockenkur können in Betracht: Brod, Weisbrot mit Butter, Fisch, weißes Fleisch, Pudding, getrocknete Früchte. Suppen und Flüssigkeiten sind zu vermeiden oder auf das geringste Quantum einzuschränken. Mit dieser Diät muß sofort beim Anfang des Schnupfens begonnen werden, dann soll der Erfolg oft schon nach 36 Stunden eintreten. Da beim Schnupfen ärztliche Hilfe in den meisten Fällen doch nicht in Anspruch genommen wird, so dürfte mit diesen ein'achen Diätvorschriften immerhin ein Versuch zu machen sein!

Schmilka. Der in engeren und weiteren Kreisen als strebsamer Botaniker bekannte Herr Volksschullehrer Georg Wagner, welcher eine lange Reihe von Jahren in Reppen und an unserer Volksschule wirkte, ist am Dienstag früh in Oberschmiedeberg bei Bad Wolkstein an einem hornartigen Rektors- und Brustleiden verschieden. Der Verstorbene befaßte sich bei seinen botanischen Studien vorzugsweise mit der Untersuchung von Pilzen und Schwämmen bis ins kleinste Detail hinein und galt auf diesem Gebiete als Autorität. In Gebirgsvereinskreisen war Herr Lehrer Wagner ebenfalls wohl bekannt und hat sich mit um die Anlegung des botanischen Gartens zu Schandau verdient gemacht. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und drei noch unergogene Kinder.

Königsstein. Nach vielen Bemühungen ist es Herrn Stadtwachmeister Knüpfer gelungen, in Königsstein eine freiwillige Sanitätskolonne aus Mitgliedern des dortigen Militärvereins zu gründen. Vorläufig besteht dieselbe aus 12 Mann; Herr Knüpfer hat die Führerschaft übernommen. Leitender Arzt ist Herr Dr. med. Ludwig, Stadtarzt der Landwehr. Am Montag begann die erste Unterweisung, an welcher auch städtische Polizeibeamte mit teilnahmen.

Ende vorige Woche wurde nachts ein auf seinem Dienstwege befindlicher Zollbeamter zwischen Cunnersdorf und Rosenthal auf der Winterleitensstraße von zwei Stralchen überfallen. Glücklicherweise hat er sich mittelst der Waffe der Angreifer erwehren und sie in die Flucht schlagen können. Wie wir hören, ist die Polizei hiervon verständigt worden, welche nach den Begelagerten fahndet.

Dresden. Ueber den neuen Erzieher der Kinder des Kronprinzen von Sachsen schreibt der „Dr. Anz.“: „Der an den kronprinzlichen Hof berufene Assistent des Augsburger Gymnasiums, Herr Kuppert Schreiner, soll nur die häuslichen Arbeiten der jungen Prinzen überwachen und gelegentlich Unterricht erteilen. Er ist dem eigentlichen Erzieher Freiherrn O'Byrn in allen Punkten unterstellt und hat lediglich unter dessen Leitung und Oberaufsicht sich mit den Prinzen zu beschäftigen. Dem Militärgouverneur Hauptmann Freiherrn O'Byrn ist in der Person des Leutnants vom Garderegiment Freiherrn von Humbrecht ein Assistent beigegeben. Beide Herren wohnen auch im Palais des Kronprinzen und leiten die Erziehung der jungen Prinzen. Für den Unterricht sind eine Reihe einheimischer Lehrkräfte teils vom Kadetterhaus, teils vom Ruskädter königlichen Gymnasium angestellt, welche unter der wissenschaftlichen Direktion des Professors vom Ruskädter Gymnasium Hofrat Dr. Jakob tätig sind. Außerdem ist nur der Hofkaplan (Brätel Klein) mit dem Religionsunterricht betraut.“

Eine recht fatale Ueberraschung wurde jst einer Anzahl Studenten der Königl. Technischen Hochschule zu Dresden bereitet. In einem bekannten Etablissement außerhalb des Reichsbildes der Stadt suchten verschiedene Studenten Bestimmungen aus. Witten in der Kaufarbeit erschien plötzlich die heilige Heimandad auf der Bildfläche und gebot Einhalt. Die Bautenden wurden samt und sonders von den Gendarmen, die in Zivil erschienen waren, notiert und müssen sich nunmehr Anfang nächsten Monats wegen Herausforderung zum Zweikampfe und Annahme desselben vor der 2. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Dresden verantworten.

Eine aufregende Szene spielte sich am Montag Nachmittag im Gerichtssaale der 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden ab. Auf der Anklagebank saß der Kleiner Georg Rog Niebergall aus Komenz, der bereits vor kurzem wegen einer ganzen Reihe schwerer Einbruchdiebstähle und anderen Gannereien zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren 11 Monaten, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden ist. Niebergall hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hatte die Sache wegen eines Formfehlers nochmals an das Landgericht Dresden zurückverwiesen.

Als nun am Montag der Gerichtshof sich nach kurzer Verhandlung zur Beratung ins Beratungszimmer zurückziehen wollte, erhob sich auch der Angeklagte und schloß sich dem Richterkollegium an. Zwei Gerichtsdiener hielten ihn jedoch zurück und brachten ihn wieder auf die Anklagebank. Das ließ Niebergall sich noch ruhig gefallen, dann aber sprang er plötzlich empor, setzte über die Barriere der Anklagebank hinweg, eilte auf den Richtertisch zu und ergriff die auf demselben liegenden Aktenlöcher, um sie dem Staatsanwalt vor die Füße zu werfen. Damit noch nicht genug, begab sich der Verbrecher an den Verteidigertisch, nahm die dort stehenden Schreibzeuge und warf die Tintenfassler ins Publikum, das zahlreich im Hörsaalraum versammelt war. Fußboden, Wände, Tische und Stühle waren über und über mit Tinte begossen und selbst ein Vertreter der Presse erhielt eine gehörige Portion ins Gesicht. Nach diesem Attentat stürzten vier Gerichtsdiener herbei und bemächtigten sich des remittenten Verbrechers, der unter fürchterlichen Drohungen fortgesetzt laut schimpfte. Als man ihm endlich Handfesseln angelegt hatte, beruhigte er sich nach und nach und ließ sich dann ins Untersuchungsgefängnis zurückführen.

Ein schwerer Unfall hat sich in Dresden schon wieder durch Kostigen von einem mit voller Kraft fahrenden Straßenbahnwagen zugetragen. Als am Sonntag 1/2 2 Uhr ein in voller Fahrt befindlicher Straßenbahnwagen die Böblauer Straße nach der Stadt fuhr, sprang kurz vor der Bauhofstraße ein Arbeiter ab, wobei er mit den Füßen in die Schutvorrichtung an der Seite des Wagens quer zu liegen kam und dadurch etwa 15 Meter geschleift wurde, so daß er schwere Verletzungen erlitt und nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte.

Eine Havarie erlitt am Sonntag früh ein Schlepplahn in der Nähe des Ostra-Geheges, wo er auf einen Gegenstand stieß. Der Kahn wurde noch bis zwischen Carola- und Albertbrücke bugsiert. Er hatte Mais nach Auffig geladen.

Der Anfang Juli wegen Weineidverdachts verhaftete, jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassene Gemeindevorstand Rätner in Obernaundorf ist, nachdem er seine Ämter niedergelegt hatte, vom Gemeinderat und dem Schulvorstande einstimmig wiedergewählt und von der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt erneut in sein Amt eingeweiht worden.

Durch Kohlenoxydgase betäubt wurden in der Nacht zum Sonnabend in Pöthen bei Meißen im Köblerschen Gasthofs zwei Knechte. Sie wurden früh 5 Uhr bewußtlos aufgefunden. Durch die angestrebten Bemühungen des alsbald herbeigerufenen Arztes Dr. Oesterwisch-Pöthen gelang es, den einen ins Leben zurückzurufen. Der andere war um 9 Uhr vormittags noch bewußtlos. — Hierzu wird noch weiter gemeldet: Die Opfer der Kohlenoxydgasvergiftung in Pöthen haben beide ins Leben zurückgerufen werden können, doch befindet sich der eine von ihnen, namens Paul Schmidt, noch nicht außer aller Gefahr. Der andere, namens Ernst Dunkel, vermag bereits wieder umherzugehen. Die beiden Knechte, Anfang der Zwanziger stehend, sind am Freitag abend spät und durchnäht nach Hause gekommen und haben in dem in ihrem Schlafraum stehenden eisernen Ofen mit Steinlochen und Rost Feuer angebracht, dessen Gase nicht genügenden Abzug gehabt zu haben scheinen. In demselben Zimmer ist schon vor 30 Jahren ein ähnlicher Vergiftungsfall vorgekommen, der einen tödlichen Verlauf nahm.

Kerchau. Seit dem Jahre 1892 hat die städtische Beamtenkassette zu Kerchau, die sich der gütigen Fürsorge des Vereins sächsischer Gemeindebeamten erfreut, es sich zur ersten Aufgabe gemacht, junge Leute für den Gemeindevorstand und Barreubeamten-Beruf vorzubilden und somit den Interessen dieses Standes zu dienen. Die Kerchauer Lehramtstalt will dazu beitragen, dem Staate und seinen Gemeindevorstand zu erziehen, die zur Vaterlandsliebe und Pfl. Htreue, zum bescheidenen höflichen und gewandten Auftreten angehalten und in ihrer Bildung wesentlich gefördert sind. Ausführliche Berichte übersendet die Direktion.

Für die Zwecke der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig gingen in dem Zeitraum vom 1. Juli bis 30. September d. J. aus dem Königreich Sachsen insgesamt 18497 Mark 2 Pfg. ein.

Am Montag abend hat sich ein in der Oserstraße zu Leipzig-Schleußig wohnhafter 62 Jahre alter und aus Hobrel stammender Arbeiter in selbstmörderischer Absicht mit einer Taschepistole einen Schuß in die Wange gegeben. Er verletzte sich dabei zwar nicht lebensgefährlich, wurde aber im Krankenhaus zu Leipzig-Plagwitz untergebracht. Das Motiv zu dem unglücklichen Vorhaben ist nicht bekannt geworden.

Leider ist noch immer kein Ende des Textilarbeiter-Ausstandes in Grimmitzschau abzusehen, obwohl schon 11 Wochen seit seinem Beginn verstrichen sind. Wenn auch die Mehrzahl der Fabrikanten mit 10 Prozent ihrer Arbeiter die Beschäftigung wieder aufgenommen hat, so betonen die Ausständigen in allen Versammlungen ihre Unabgabarkeit im Kampfe und werden sie von fast täglich erscheinenden Flugblättern hierzu aufgefordert, zugleich aber auch zur Ruhe einmahnt. Den Arbeitwilligen wird trotz des behördlichen Schutzes manche Verleumdung in allerlei Form zugesagt, da sich aber zu jenen immer neue gesellen, so steht zu erhoffen, daß die Fabrikanten den Betrieb aufrecht erhalten können.

Privatier Johann Mannsfeld in Zwitzkau spendete 1000 Mark zur Beschaffung einer Statue Dr. Luthers für die im Bau begriffene Lutherkirche daselbst.

Bischkowan. In der Nacht zum Sonntag haben freche Burschen dem Stückenbesitzer Oswald Bech einen wahrhaft teuflischen Streich dadurch gespielt, daß sie, nachdem sie in den Baum gewaltsam eine Durchgangsöffnung gemacht hatten und durch ein offenes Fenster eingestiegen waren, an zwei Stückmaschinen die aufgespannte, nahezu fertiggestellte wertvolle Stickerei, je eine Spannung weißseidener und schwarzseidener, vollständig zerschneiden haben, sodaß auch kein Meter davon gebraucht werden kann. Die Uaholde waren allerdings erst durch die das Grundstück bewachenden Hofhund abgehalten worden; nachdem sie diesen aber durch einen Hieb über den Kopf niedergeschlagen und damit kampfunfähig gemacht hatten, konnten sie ungehindert an ihr schändliches Verführungswerk gehen und unbemerkt entkommen.

Reudorf im Erzgebirge. Am Sonnabend mittag 12 Uhr fand die Beerdigung der beiden ermordeten Kinder des Dienstknechtes Schmiedl statt. Zusammen, wie sie gefordert, wie sie einen Tod erlitten, wurden sie in einem Sarge beerdigt. Auch im Tode hat das 7 Jahr alte

Mädchen ihr 1 Jahre altes Brüderchen im Arm, wie sie das zu Lebzeiten so oft getan. Die ganze Gemeinde nahm an der Beerdigung teil. Herzzerreißend war das Schluchzen des bedauernswerten Vaters und der Verwandten. In der Predigt des Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Schulz, die auf Matthäus 18, 14 aufbaute war „Es ist vor Eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde“, wies der Geistliche die Worte der unglücklichen Mutter zurück. „Wir sind verloren alle vier, wir haben keinen Heiland mehr!“ Ja erklären sei die Trostlosigkeit der Wölderin nur durch jene eigene Art von Verlehrungsversuchen, durch welche die an sich schon geistig schwache Frau zu dem Wahne gebracht worden sei, es gebe für sie und ihre Familie keine Rettung mehr. Vor allem wendete sich der Geistliche gegen jene Art von Christen, die sich allein heilig zu sein dünken und die sich geben, als ob sie den Heiland allein im Herzen haben. Nachdem sich der Prediger über das liebevolle Wesen der ermordeten Frieda verbreitet und der unglücklichen Mutter fürbitte gebetet, wandte er sich zum Schluß an die Gemeinde mit der ernsten Mahnung, weder selbstgerecht und stolz die Unglückliche zu richten, noch andererseits in schweren Zeiten dem Kleinglauben und der Verzweiflung Raum zu geben, sondern festzuhalten an dem Heilandswort, daß Keiner verloren sei. — In der Bibel der Wölderin lagen einige Rettel, deren Inhalt, wie der bereits aufgedruckte, darauf schließen läßt, daß die Frau von religiösem Wahn befangen gewesen ist. Bereits im Sommer sollte die Frau in eine Anstalt gebracht werden, doch scheiterte damals der Plan.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Geh. Medizinrat Professor Dr. Orth, der Vertreter der pathologischen Anatomie an der Berliner Universität, der auf Befehl des Kaisers die mikroskopische Untersuchung ausführte, hat den Mitarbeiter eines Berliner Blattes bevollmächtigt, so scharf wie möglich zu erklären, daß auch nicht der leiseste Verdacht auf eine irgendwie bedenkliche Bildung vorliegt. Bei Personen, die, wie der Kaiser, durch ihre berufliche Tätigkeit gezwungen sind, oft zu sprechen, bilden sich häufig auf dem Stimmhunde die Polypen. Sie seien natürlich hinderlich und deshalb hat man die Wucherung wohl auch beim Kaiser entfernt. Im übrigen bin ich mit der klinischen Seite des Falles nicht vertraut. Dagegen glaube ich, sagen zu können, daß der Kaiser bereits in acht Tagen wieder im vollen Besitze seiner stimmlichen Mittel sein wird. Geheimrat Orth denkt, vorausgesetzt, daß der hohe Patient die nachgesuchte Genehmigung gewähren sollte, am Mittwoch in der Medizinischen Gesellschaft über den Fall zu sprechen. — Ueber die Borgschichte und den Verlauf der Krankheit wird von anderer Seite mitgeteilt, der Kaiser litt schon vor Wochen an Unbehaglichkeiten im Halse. Eine Untersuchung eraaß das Vorhandensein eines gutartigen Polypen, dessen boblige Entfernungen günstig erschienen. Man habe wohl bis jetzt erwartet, um durch eine Weiterentwicklung der kleinen Neubildung die Mädeligkeit zu geben, die Operation fast ohne Verletzung des Stimmhundes vornehmen zu können. Wenn besonders der Eingriff nicht vor der Zusammenkunft in Wiesbaden stattfand, so ist dies wohl damit zu erklären, daß der Kaiser selbst den Ausschub anordnete, weil „er jst keine Zeit habe.“ Es wird bekundet, der Kaiser sei vor, während und nach der Operation von einer bewundernswürdigen Ruhe gewesen. Er gab strengen Befehl, daß er rückhaltlos über den Charakter seines Leidens aufzuklären sei und daß auch die Öffentlichkeit sofort und dem Befund entsprechend verständigt werden solle.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die jüngsten Begegnungen des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Nikolaus von Rußland unter Teilnahme des Reichsfinanzers Grafen Bülow und des Grafen Lambdorsff haben einen sehr heiligen Verlauf genommen und auf beiden Seiten höchst befriedigende Eindrücke hinterlassen. Sie boten Gelegenheit zu vertrauensvollem Gedankenaustausch über die politischen Fragen. Der Wert dieser Aussprache ist ohne Deutelei darin zu erblicken, daß sie die Botschaften für Erhaltung des Weltfriedens vernahmt hat. In dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland bekräftigen die Wiesbadener und Darmstädter Tage abermals, daß die Beziehungen von Monarch zu Monarch und Regierung zu Regierung so ungetrübt gut sind, wie es die persönliche Banerung der Herrscher, die wechselseitige Wertschätzung der Staatemänner und nicht zuletzt das Fehlen aller und jeder politischen Streitpunkte zwischen den beiden befreundeten Nachbarreichen möglich machen.

Die Arbeiter-Gefrau Auguste Luck in Berlin erkrankte am Sonntag in ihrer Wohnung unter Vergiftungserscheinungen und starb bald darauf. Es entstand der Verdacht, daß sie von ihrem Manne vergiftet worden sei. Dieser wurde deshalb vorläufig festgenommen.

Am Montag früh zertrümmerten im städtischen Obdach in der Föbel-Straße in Berlin untergebrachte Mädchen unter großem Lärm sämtliche Fensterscheiben des dritten Stockes und warfen Pflaster und andere Gegenstände auf die Straße. Die Ordnung wurde erst durch den Hausinspizitor und die Aufsicher wieder hergestellt.

Zuchthäuser aus der Strafanstalt Weichleben begingen auf der Demäne Wolkersdorf bei Frankenberg Ausschreitungen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Gendarmen und Ärzte sind in Wolkersdorf eingetroffen.

Sonntag nacht stahlen Einbrecher bei dem Juwelier Kilmann in Rudorf für 25000 Mark Wertachen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Der Staatsanwalt setzte 800 Mark Belohnung für deren Ermittlung aus.

In Duisburg kam es am Montag abend zu bedauerlichen Ausschreitungen zwischen Düsseldorfern und mehreren Bürgern, die mit den Soldaten in einer Wirtshaus in einen Wortwechsel geraten waren. Ein Soldat bedrohte mit gezogenem Säbel eine Gruppe Leute und verwandte einen Mann mit einem scharfen Hieb über den Kopf, der den Knochen bloßlegte. Ein zweiter Mann erhielt scharfe Schnittwunden am Unterleibe und ein dritter Mann eine klopfende Wunde unterhalb des linken Auges. Als der Soldat wie ein Rauber um sich schlug und auch auf Frauen einzudringen versuchte, gelang es schließlich der Polizei, den Mann zu verhaften. Ein acht Mann starkes Polizeiaufgebot konnte nur mit Mühe die Verhafteten vor der Wut der Menge schützen.

Der Lokomotivführer Apfelbaum aus Dirschau, der sich vor der Strafkammer Graudenz wegen Gefährdung

eines Eisenbahntransportes zu verantworten hatte, ist freigesprochen worden. Er war der Führer des Arbeitszuges, der am 20. Mai bei Schmentau entgleiste, wobei drei Personen getötet, neun schwer und zwanzig leicht verletzt wurden. Als Ursache der Entgleisung wurde eine Lockerung der Weisbettung durch anhaltendes Regenwetter angenommen.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Der Kaiser hat sich am 10. November früh zu mehrtägigem Aufenthalt nach Waldsee begeben.

Das Teplitzer Museum hat auf dem großen Urnenfeld in Ubochowan oberhalb in vier Urnengräbern, zwei Skeletgräbern mit Eisen- und Bronzegegenständen, zwei wohl erhaltenen La-Töne-Urnen und zwei Kulturgruben mit steinzeitlicher Wandkeramik interessante Funde gemacht. Bei einer Grabung in der Teplitzer Grabstätte wurde eine Schicht mit zahlreichen Funden der ältesten Kulturphase der Steinzeit erschlossen, darunter Wandkeramik, Messer und Schaber aus Feuerstein und Opalstein, ein Reibstein, Strichstücke usw. Eine darüber lagernde Schicht enthielt Nischensteine und zahlreiche Streufunde der Bronzezeit, darunter eine 22 Zentimeter lange, schön ornamentierte Bronzennadel, ein gegossenes Bronzemesser usw.

Seit Freitag werden auf den fahrenden Zügen der Kuffig-Teplitzer Eisenbahn Versuche mit der drahtlosen Telegraphie gemacht. Die Resultate sollen zufriedenstellend sein.

Italien. Rom. Der Zustand des früheren Ministerpräsidenten Zanardelli hat sich bedeutend verschlimmert; man befürchtet Magenkrebs.

Zwischen Brescia und Mantua fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei fünfzehn Personen verletzt wurden.

Spanien. Madrid. Nach Meldungen aus Hueltva sind 4000 Arbeiter in den Rio-Tinto-Gruben in den Ausstand getreten und verlangen Lohnserhöhung. In Santander dauern die Ruheforderungen fort. Eine Truppenabteilung bewacht die Niederlassung der Jesuiten und mehrere Klöster. In der Nacht zum Dienstag ist ein Regiment zur Verstärkung der Gornikon eingetroffen.

England. London. König Eduard von England vollendete am Montag sein 62. Lebensjahr. Wegen Erkrankung des Kaisers Wilhelm fand die im Neuen Palais in Ausicht genommene Galafrühstückstafel aus Anlaß des Geburtstages nicht statt. Die Einladungen wurden wieder zurückgezogen.

Serbien. Infolge der energischen Schritte des deutschen Konsuls in Belgrad ist Aussicht vorhanden, daß die Forderungen der deutschen Gläubiger am Nachlaß des ermordeten Königspaares voll befriedigt werden.

Der serbische Kriegsminister versuchte das Budget dadurch zu erleichtern, daß er die zahlreichen Gehaltszulagen, die noch von der Zeit Wilhelms herkommen und die die Gehälter der Offiziere beinahe verdoppeln, aufheben wollte. Als die Nachricht von diesem Projekt im Offizierskorps bekannt wurde, entstand eine solche Wöhrung, daß der Kriegsminister erklären mußte, das Projekt aufgeben zu wollen.

Amerika. New-York. Die Illinois-Stahlwerke entlassen 2000 Arbeiter, die Philadelphia and Reading-Company und diverse Eisenwerke ebenso viele.

Letzte Nachrichten.

Neues Palais, 11. November. Der Kaiser hörte gestern nach der Frühstückstafel weiter den vor der Tafel nicht beendeten Vortrag des Chefs des Marinekabinetts. Zur Abendstafel waren keine Einladungen ergangen.

Neues Palais, 11. November. Das heute vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaisers lautet: Seiner Majestät dem Kaiser und Königin ist der gestrige Spaziergang gut bekommen. Die Wunde ist von gutem Aussehen und beginnt sich zu verkleinern. Dr. Leuthold, Dr. Moritz Schmidt, Dr. Zberg.

Berlin, 11. November. Die Schriftsetzersfrau Winterstein, deren Mann in der Lungenheilstätte von Veelitz sich befindet, erhängte ihre drei Söhne im Alter von 7, 6 und 4 Jahren und stellte sich der Polizei.

Berlin, 11. November. Die „Berl. Politischen Nachrichten“ können bestimmt versichern, weder in Kreisen der Reichsregierung noch in Kreisen der Spirituszentrale werde der Plan einer Wiederaufnahme des Branntweinmonopols auch nur erwogen.

Hamburg, 10. November. Zwei Schiffsjungen führten auf einem Fahrzeuge schwerzwei einen Ringkampf auf. Sie fielen über Bord und ertranken beide.

Kiel, 10. November. Das Hochseetorpedoboot S. 99 ist gestern in der Flensburger Außenförde gestrandet, konnte aber nach eintägigem Festhalten wieder flott gemacht werden.

Frankfurt a. M., 11. November. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Sofia: Das Kriegsministerium verfügte die Entlassung der ausgedienten Soldaten,

die infolge der gespannten Lage über den September hinaus unter den Fahnen zurückgehalten worden waren. **Paris, 11. November.** Gegenüber den Meldungen italienischer und französischer Blätter erklärt der „Matin“, daß Loubet erst im nächsten Frühjahr, und zwar wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des April, den Besuch König Viktor Emanuels erwidern werde.

Paris, 11. November. Ein von Loubet unterzeichnetes Dekret des Marineministers entfernt die Nonnen aus den Marine-Spitälern, da sie sich nicht mit der Krankenpflege, wohl aber mit der materiellen Verwaltung beschäftigt hätten. In dem Bericht des Marineministers, der die Maßnahme dieser Entfernung begründet, wird ausgeführt, daß die Nonnen entgegen den Bestimmungen die Leitung der Vorratsmagazine an sich gerissen, sich jeder Kontrolle entzogen und außerdem Mißbräuche begangen hätten.

Madrid, 10. November. Nach einer amtlichen Mitteilung beträgt die Zahl der Ausländer in Rio Tinto 7000. Von den Ausländern ist der Versuch gemacht worden, einen Eisenbahnzug anzuhalten und den Aufbewahrungsort für Schwefelsäure in Brand zu setzen.

Kapstadt, 10. November. Eine Abteilung aufreißerischer Hottentotten hat bei Namensdrift den Oranjezug überschritten, ist aber von einer Abteilung Kappolizei zurückgetrieben worden.

Port Arthur, 10. November. Meldung der russischen Telegraphen-Agentur. Zur Meldung auswärtiger Blätter über eine Befestigung Mufdens durch die russischen Truppen wird mitgeteilt, daß lediglich zur Wiederherstellung der Ordnung zwei Kotten (eine Rotte gleich einer Kompanie von 20 Mann Kriegsstärke) hinbeordert wurden. Andere Maßnahmen seien nicht getroffen worden.

New-York, 10. November. Aus San Domingo wird gemeldet, daß die Beschießung von San Pedro de Macoris durch einen dominikanischen Kreuzer am Mittwoch nach zweiundeinhalb Stunden vorher erfolgter Ankündigung geschah. Am Mittwoch fuhr der Kreuzer ab, ohne daß der Versuch einer Truppenlandung unternommen wurde. Durch die Beschießung ist ernstlicher Schaden an amerikanischem Eigentum angerichtet worden. Die Stimmung ist sehr feindselig gegen Amerika. Am Freitag verbot der französische Generalkonsul einem französischen Dampfer, in den Hafen einzufahren. Am Sonnabend wurden die Aufständischen nach fünfmaligem Angriff auf die Hauptstadt zurückgeschlagen.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

12. November.
Sonnenaufgang 7 Uhr 19 Min. | Mondaufgang 11 Uhr 59 Min. R.
Sonnenuntergang 4 „ 10 „ | Mondauntergang 1 „ 12 „ R.
1902 † Ludwig Ritter von Frölich in Wien, Feldzeugmeister, 1870 Sieg des Kanonenbotts „Meteer“ über den Aviso „Bower“ in den Gewässern von Sabanna. 1869 † Friedrich Overbeck in Rom, hervorragender Maler. 1858 Regierungsantritt Johann II., Fürst von Lichtenstein. 1850 † Prinzg. Theresie von Bayern, Tochter des Prinz-Regenten Luitpold 1819 † Daniel Sandres in Antwerpen. (Mörderin der deutschen Sprache.) 1815 † Jba Baronin von Steinberg, Töchterin des Fürsten, schlesische Schriftstellerin. 1755 † Gerhard von Scharnhorst zu Dornum, Hannover, bedeutender General der Befreiungskriege.

13. November.
Sonnenaufgang 7 Uhr 19 Min. | Mondaufgang — Uhr — Min.
Sonnenuntergang 4 „ 09 „ | Mondauntergang 1 „ 42 „ R.
1902 † Prinz Heinrich zu Waldeck und Pyrmont. 1901 † Professor Dr. G. Vogt, berühmter schweizerischer Staatsrechtler. 1892 † Gottfried Kistler in Zürich. 1880 † General Aug. von Goeben in Koblenz. 1868 † Gioacchino Rossini in Passy. 1867 † Ludwig II. von Tübingen. 1848 † Fürst Albert von Monaco. 1801 † Elisabeth, Königin von Preußen, Gemahlin König Friedrich Wilhelm IV., Tochter König Maximilian I. von Bayern. 1782 † Gaius Tegner in Nyckegard, berühmter schwedischer Dichter. 1490 † Heinrich der Seefahrer, Infant von Portugal; der Begründer der portugiesischen Kolonialmacht. 1442 † Elisabeth, die erste Kurfürstin von Brandenburg (die „schöne Bläse“) zu Ansbach.

Kirchliche Nachrichten der Pfarochie Schandau.
Heute Mittwoch, den 11. November, abends 6 Uhr Bibelstunde im Thurmturm (Pastor Glock).
Sonnabend, den 14. November, vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlfeier (Parrer H. Hefelborth).

Wochen-Spielplan der Königlichen Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus. Mittwoch: „Undine“. Donnerstag: „Figaros Hochzeit“. Freitag: „Tristan und Isolde“. Samstag: „Die Fledermaus“. Sonntag: „Der Barbier von Sevilla“. „Auf Japan“. Sonntag: „Der Freischütz“. Montag: „Der Barbier“. — Schauspielhaus. Mittwoch: „Die Opferfeier“. „Der zerbrochene Krug“. Donnerstag: „Wallensteins Tod“. Wallenstein: Herr Sonnenhof als Gast. Freitag: „Der Kaufmann von Venedig“. Sonnabend: „Der Oberlehrer“. „Die Diplomatin“. Sonntag: Nachmittags 1/2 2 Uhr: 3. Volksvorstellung: „Julius Caesar“; abends 1/2 8 Uhr: für die Mittwoch-Abonnenten des 18. November: „Minna von Barnhelm“. Montag: „Der Probenstein“.

Reisegelegenheiten.

A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Habendach-Zettlitz	Von Zettlitz nach Schandau	Von Habendach nach Schandau
Um. 2.01	Um. 2.30	Um. 5.10 b. 8.*	Um. 1.39	Um. 1.33
• 5.59 I-IV	• 6.10 I-IV	• 7.18 „ „ I-IV	• 6.07	• 5.16
• 6.32	• 6.45 I-IV	• 8.02 „ „ I-IV	• 8.50	• 8.16
• 8.04 I-IV	• 7.07	• 10.44 „ „ I-IV	• 12.10	• 10.40
• 9.08	• 8.40*	• 12.10 „ „ I-IV	• 4.25*	• 8.50*
• 9.54*	• 10.50 I-IV	• 1.55 „ „ I-IV	• 5.44	• 10.40*
• 11.25* I-IV	• 11.28	• 3.21 „ „ I-IV	• 6.54*	• 11.40*
Nm. 12.51	Nm. 12.50*	• 5.55 „ „ I-IV	• 9.25*	• 12.10
• 12.57 I-IV	• 3.17*	• 8.14 b. 8.2. (I-IV. Rl. b. 8.)		• 1.50*
• 2.37*	• 4.55*			• 4.28*
• 5.13*	• 6.30* I-IV	• 10.46 b. 10.50		• 5.45
• 6.14	• 8.10* I-IV	• 1.22 „ „ I-IV		• 6.55*
• 7.28*	• 10.12	• 3.11 „ „ I-IV		• 9.28*
• 8.29 I-IV	• 11.05			• 11.40*
• 10.18*	• 12.10*			

* = Scherzug mit I.-III. Klasse. — * Nach in Leipzig.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Habendach-Zettlitz	Von Zettlitz nach Schandau	Von Habendach nach Schandau
Um. 6.11	Um. 7.42	Um. 5.11	Um. 5.48	Um. 6.40
• 8.18	• 10.47	• 7.30	• 7.54 von	• 11.40
• 12.19	• 2.06	• 10.02	• 10.33	• 6.07
• 3.28	• 4.40	• 1.54	• 10.33	
• 6.34	• 8.40	• 4.02	• 2.30	
• 7.45†	• 10.12	• 6.52	• 4.39	
• 10.50†	• 11.05	• 8.30	• 7.50	
† Mit Fernb.	• 12.10*	• 10.03	• 10.03	

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Gültig vom 2. bis zum 24. November.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Habendach-Zettlitz	Von Zettlitz nach Schandau	Von Habendach nach Schandau
Um. 8.—	Um. 6.—	Um. 10.35 Mit Fernb.	Um. 9.50	Um. 8.45
• 10.40	• 8.15	• 1.10 „ Fernb.	• 12.20	• 12.10
• 1.05	• 10.—	• 3.15 „ Fernb.	• 2.10	• 1.50
• 2.40	• 12.30		• 4.35	

Von Leipzig nach Schandau: Fern. 10.10, nachm. 12.40, 2.15.

Abfahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:	Vom Bahnhof:
Vorm. 6.40	Nachm. 1.55
• 6.15	• 2.30
• 7.—	• 3.—
• 7.45	• 4.30
• 8.45	• 5.55
• 9.15	• 6.40
• 10.35	• 8.05
• 11.05	• 9.—
• 11.50	• 10.—
Nachm. 12.05	• 10.—
• 12.35	• 12.51
	• 1.15

† Nach Bedarf. — Drei zusätzliche Verhältnisse gibt es den 18. bis 16. Min. nach von Dresden hier ankommenden Zuge der Schandauer Dampfer am Bahnhof.

Dresdner Schlachtwirtschaft.

Montag, den 9. November 1903.

Tiergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Wachtpreis für 50 kg Schlachtkörper
Schafe	214	1) Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	39—41 70—72
		2) Desterreicher bedächtig	40—42 71—74
		3) Junge fleischige, nicht ausgewässert, — ältere ausgewässert	35—37 66—68
		4) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31—33 60—64
		5) Gering genährte jeden Alters	25—28 52—55
Kalben u. Kühe	252	1) Vollfleischige ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	37—39 64—67
		2) Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—36 60—63
		3) Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30—33 56—58
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	27—29 52—55
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	— 50
Bullen	188	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40 64—68
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—36 60—62
		3) Gering genährte	30—32 56—58
		4) Feinste Mast- (Vollfleischig) und beste Saugfäher	48—51 72—75
		5) Mittlere Mast- und gute Saugfäher	45—47 68—70
Schafe	906	1) Mastlamm	39—40 74—76
		2) Jüngere Mastlamm	36—38 70—73
		3) Ältere Mastlamm	34—35 65—66
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	— —
		5) Gering genährte Hammel und Schafe	— —
Schweine	1995	1) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	42—43 55—56
		2) Fleischige	43—44 56—57
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	40—41 52—54
		4) Ausländische	38—39 50—51
		5) Ausländische	— —

zusammen 5730 | Geschäftsgang: Bei Schafen, Kalben und Kühen, Bullen und Schweinen mittel, bei Schafen und Schweinen langsam. — Von dem Auftrieb sind 250 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Für Schandau und Umgegend ist die **Agentur einer Lebensversicherung**, zu vergeben, welche auch ohne ärztliche Untersuchung versichert. Offerten erbeten unter Agontur an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Naturgemässe operationslose Behandlung von Krankheiten aller Art, speziell Nerven- und Frauenkrankheiten, Epilepsie, Krämpfe, Veitstanz, sowie alle äußerlich sichtbaren Gebrechen, wie Verstauchungen, Verränkungen, Knochenbrüche, Verwundungen, Geschwülste, Ausschläge, Flechten u. s. w. Durch Anwendung von Kräuterbädern, Kasten- und Teilampfbädern, Packungen, manuelle Massage, Thure-Brandt-Massage, **Oszillation**, elektr. Vibr.-Massagen, **Magnetismus** u. Sautschmidt-Vorf. Angenehme u. ration. Behandlung in und außer dem Hause. Nachweisbar günstigste Heilerfolge. Streng individ. Behandlung. Sprechzeit von 8—12, nachm. Besuche auswärts.

Urin-Untersuchungen. **H. Meinhold, Proffen.**

Flotte Blütenstreifer für dauernde Hausarbeit sucht bei gutem Lohn **Josef Rösler jun., Hertlgswalde b. Sebnitz.**

Seidenstoffe

für Braut- u. Hochzeitskleider.

Billigste Preise.

Seidenhaus

Albert Krohne, Dresden,

Altmarkt — Rathaus.

(Da. 16828)

Schuhwaren

elegant und dauerhaft, zu den billigsten Preisen empfiehlt

H. Semmerlein, Schandau, Baulenstraße 51.

Tüchtige Maurer

werden nächste Woche zu dauernder Arbeit angenommen. Stundenlohn 30 Pf.

Ostrauer Scheibe.

Flotte Blütenstreifer

für dauernde Hausarbeit sucht bei gutem Lohn

Josef Rösler jun., Hertlgswalde b. Sebnitz.

Für die uns zur Vermählung zugekauften Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch Allen den

herzlichsten Dank.

Wendischfähre, den 9. November 1903.
Josef Kvapil und Frau
Martha geb. Koch.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wille
beim Landgericht Dresden ist jeden Donnerstag bis Nachm. 1/2 3 Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Heute Mittwoch frisch:
Echte Frankfurter Brühwürste,
Paar 40 Pfg.,
Dresdner Brühwürstel,
Paar 13 Pfg.,
Hermann Klemm.

Wohnungs-Veränderung.
Den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend, sowie meiner werten Kundschaft zur gest. Kenntnis, daß sich meine Wohnung jetzt bei Herrn Klempnermeister **Rudolph** befindet.

Adolph Micksch,
Schuhmachermeister.

Im Anschluß hieran empfiehlt sich Frau **Martha Micksch** zum Anfertigen von **Kranzblumen.**
Bei Bedarf bitten um gütige Berücksichtigung
F. D.

Lose

der Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie
à Stück 3 Mark,
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Säch. Elbzeitung.

Neuheiten
in Knöpfen, Besätzen, Tressen, Sammet und Seidenstoffen.
Schleifen, Chiffon-Boas, Stolas u. Kragen.
Gürtel und Gürtelschlösser.
Herren-Wäsche Krawatten.
Tapiserie-Artikel.
Otto Ehrlich (Inh. W. Mattheay) Schandau.

Regendecken
in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Eckardt, Sattlermeister.

Bekanntmachung!
Anfertigung sämtl. Blumenbindereien:
Brutschmuck, Buketts, Palmenzweige von 1,50—15 Mt.,
Kissen, allerhand Kränze, von 60 Pfg. bis 3 Mt.
werden aufs geschmackvollste aus:eführt bei
Frau Selma Schelle,
Krippen No. 32 B.

Pianinos,
solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Andreas,
Neustadt i. S.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ersichtlichen inneren **Erkrankungen,** bei jedem trübem Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau und für **Jedermann verständlich** als Spezialität gewissenhaft ausgeführt von
B. Otto Lindner,
vereid. approb. Apotheker u. Chemiker,
Dresden-El. 16. Chem. Laborat.
Kleine Flasche Urin ist nur per Post einzusenden.

Seltenes Angebot!!
Ein grosser Posten
Kleiderstoff-Rester

von letzter Saison und nur guten Qualitäten,
passend zu
Röcken, Blusen und Kinderkleidern,
auch einzelne knappe Kleider
sollen zu und unter Einkaufspreis abgegeben werden.

Elisabeth Bräuer,
Basteiplatz Schandau Basteiplatz.

Stadt-Sparkasse Königstein.

Wegen Reinigung der Expeditiousräume bleibt die hiesige
Stadtsparkasse
Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. November 1903
geschlossen.
Königstein, den 9. November 1903.
Die Sparkassen-Verwaltung.

Städt. Beamtenschule
zu Nerchau.

Anmeldungen für das nächste Ostern beginnende neue Schuljahr nehmen die Unterzeichneten entgegen. Das Institut ist eine für die Laufbahn eines Bureaubeamten in 2jährigem Kursus vorbereitende Erziehungsanstalt. Prospekte zu Diensten.
Der Bürgermeister: Leicht. **Der Direktor:** Hemmann.

Für
Sebnitz, Neustadt, Schandau
und Umgebung

empfiehlt sich für die Ausführung aller feidmesserischen Arbeiten das
Vermessungsbureau
Erhard Dietrich,
Sebnitz i. S., Zwingerstraße 7. pt.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind
MAGGI'S SUPPEN in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe.
In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei
Hermann Klemm, Poststrasse.

Emil Winter Tymians
16 Harmonisten kommen Montag.

Menz, Blochmann & Co., Filiale Pirna
Bank- und Wechselgeschäft.
Geöffnet von 8—1 und 3—6 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 8—3 Uhr.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren,
Einlösung sämtl. Coupons u. Ankauf fremder Geldsorten,
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung,
Gewährung von Darlehen,
Ankauf von Wechseln,
Kontokorrent und Scheckverkehr.
Domizilstelle für Wechsel.

Versicherungsfond 45 Tausend Volten.
Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.
Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
Neben den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
J. Dornfeld, Photograph in Schandau.

Verantwortlicher Redakteur **Oskar Dietz.** Druck und Verlag von **Reiter & Juner Nachf., Schandau.**
Hierzu als Beilage „Seifenblasen“.

Frisch eingegangen:
Riesen-Bratheringe,
in großen Dosen à Mt. 2.90,
im einzelnen Stück 8 Pfg.
Russische Sardinen,
Dose Mt. 1.80.
Ferner in feinsten Qualitäten.
Delikatess-Bratheringe,
Stück 12 Pfg.,
Bismarkheringe,
Stück 15 Pfg.,
Delikatess-Fettheringe,
Stück 15 Pfg.,
Bricken,
Stück 20 Pfg.,
sowie eine große Auswahl von
eingemachten Fischwaren
in Dosenpackungen.
Hermann Klemm.

Männerstimmen
des Kirchenchores
Freitag pünktlich 8 Uhr Turmzimmer.

Donnerstag abend 8 Uhr:
Basteiplatz-Vorschdorf
(event. Watterdorfer Mühle).
Sonntag früh 8 Uhr:
Carolabrücke-Gunnersdorf.
Abfahrt stets pünktlich.

Auktion.
Nächsten Donnerstag, den 12. November a. c. von vormittags 9 Uhr an sollen im Hause **Hohnsteiner Straße Nr. 77 b.** die Nachlassgegenstände der Frau **Auguste verw. Petersen,** als:
Möbel, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräte öffentlich an den Meistbietenden gegen Vorzahlung versteigert werden. Ein spezielles Verzeichnis hängt am Anschlagbrette im Königl. Amtsgericht, porterr., aus.
Schandau, den 9. November 1903.
Thomas, Kofarichter.

Restauration Kirchstrasse.
Donnerstag, den 12. November abends 8 Uhr

Skat-Abend
Fritz Marchot.

Eine Neuheit,
die Aufsehen erregt, ist der
Sudkessel mit Ventil
auf der **Fischer-Insel.**
Die bekannten und pikanten „Schandauer Süßchen“ werden darin gebräut.
Interessanten können die großartige Anlage besichtigen und Kostproben entnehmen.
Rakso.

Zum Hausschlachten
(auch nach anwärts) empfiehlt sich
Arno Porsche, Haus Steinburg.

Mitspieler
zu 100 Lose Säch. Landes-Lotterie gekauft. Näheres B. F. postl. Schandau.

Hausarbeit
auf **Maiglöckchen**
vergift an sauber arbeitende Binderinnen
Julius Hille jun.,
Sebnitz i. S., Weberstraße 356.

Tücht. Tischlergehilfe
findet dauernde Beschäftigung.
M. Fiedler, Tischlermeister,
Marktstraße 16.

Ich suche zum 1. Januar 1904 ein
sauberes zuverlässiges Mädchen,
welches E. fahrung in der Küche hat.
Frau Lucie Hasso,
Hohnsteinerstr. 80.

Ein schön möbliertes
Zimmer mit Schlafstube
sokort zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der Elbzeitung.



Seifenblasen

Humoristische Zeitungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)

Guter Rat.

Mein Sohn, wenn Du zauderst, Dich zu vermählen,
 Laß Dir von einem Junggesellen sein Leben erzählen;
 Und bist Du drauf versehen, Dich zu betreiben,
 Laß Dir von einem Ehemann sein Leben beschreiben.

Selbsterkenntnis.

Sie: „Du, Mann, das geht ja doch nicht, daß Du die Brillant-
 ringe über die Glatzhandschuh anziehst! Muß denn jeder Mensch
 sehen, wie viel Brillanten Du hast!“

Er: „Freilich!
 Ohne Brillanten
 lauf ich ja rum
 wie ein Hand-
 wurf!“

Probat.

Bei Aushebung
 eines Funda-
 mentes sammeln
 sich so viel milchige
 Wasser, daß die
 Arbeit durch die
 gegen die Zu-
 schauer beobachte-
 te Rücksicht be-
 hindert wird. Der
 Bauleiter bringt
 deshalb eine Tafel
 an mit der Auf-
 schrift: „Zuschauer
 zahlen 15 Pfg.“
 Seitdem ging die
 Arbeit ungestört
 von statten.



Ausnahmen.

Frau Berger: „Ja meine liebe Freundin, es ist
 eine alte Geschichte. Je mehr man von etwas hat,
 desto mehr verlangt man davon!“

Frau Teweles: „Nicht immer! Es gibt auch
 Ausnahmen . . . Haben Sie schon einmal Zwillinge
 gehabt?“



Unter Bummlern.

Ede: „Wechste, Willem, wir sind doch
 gegen alle Grafen und Barons bevorzugt.“

Willem: „Wieso denn det?“

Ede: „Na, wir können nich jut unter
 unferen Stand heiraten!“

Auf dem Ball.

Tochter des Prinzipals (die mit dem Buchhalter tanzt): „Aber wie langsam Sie sich drehen, Herr Meyer; Sie tun ja gerade, als ob Sie auf dem Kontor wären!“

Goshrit.

Frau A.: „Sowas von Achin habe ich noch nie gehabt. Innerhalb acht Tagen hat sie mir zwei Paar seine Kaffeetassen zerbrochen. Nun stellte ich zwei Paar gewöhnliche Tassen in den Küchenschrank --“

Frau B.: „Und die hat sie auch zerbrochen?“

Frau A.: „Rein, denken Sie, diese Vorsehung, die lieh sie heil!“

Gefürter Effekt.

Ein Schauspieler der guten alten Zeit gastierte einst als „Karl Moor“ in den „Räubern“. Man verwendete damals zu Statisten, welche die Räuber darzustellen hatten, die Polizeisoldaten, welche noch Perücken mit Büpfen trugen. In der Szene, in der Karl Moor beim Wiedersehen seines Vaters am Turm im Walde seine Pistolen abschleift, um die schlafenden Räuber zu wecken, sprangen auch alle richtig auf; nur einer, ganz nahe bei Karl Moor liegend, wollte sich nicht erheben, obwohl ihm dieser ganz während zustrahlte: „Mensch, stehen Sie doch auf -- Sie verderben mir ja die ganze Szene!“ Nach mehrmaliger Aufforderung Karl Moors, sich doch endlich zu erheben, ruft jener jämmerlich: „Herrje, Herr Meyer, ich kann Sie ja nicht aufstehn -- Sie stehen mir ja auf meinem Poppe!“

Hesorgl.

Chef: „Wie lange sind Sie jetzt eigentlich bei mir, Fischer?“

Buchhalter: „Drei Jahre!“

Chef: „So, so, erst vier Jahre; ich wollte Ihnen nur sagen, vergessen Sie nicht, mich zu erinnern, wenns mal fünfundsiebzig sind; Sie wissen ja bei solchen Gelegenheiten tu ich etwas besonderes!“

Im Geschäftsmanne im Theater.

Bankier (zu seiner Tochter): „Wie hat Dir gefallen der Husarenleutnant?“

Tochter: „Gar nicht, Papa, er spielte so geblüht, gar nicht schmeißig feudal, wie ein richtiger Leutnant!“

Bankier: „Wie heißt, soll er nicht sein geblüht, wenn er hat gemacht so viel Schulden?“

Tochter: „Na, Papa, wenn weiter nichts, da müßten ja die messen so geblüht sein!“

Bankier: „Wie heißt?“ (Beiseite.) Ich glaub, 's Raschelche blättert mer im Hauptbuch!“



So oder so.

„Jetzt laufe ich mir für mein letztes Geld ein Lotterielos. Gewinne ich, kann ich heiraten -- verliere ich, muß ich heiraten!“

Besuch im Grünen.

Nach dem Ungarischen von Armin Ronai.

Die Sonne brannte ganz beharrlich auf die Schädel der Großstädter, und diese, nämlich die Großstädter, hatten nichts Eiligeres zu tun, als über Hals und Kopf ins Grüne zu übersiedeln. Auch mein Freund Wilhelm Merks konnte sich den Luxus leisten, sobald es nötig erschien, dem Staub der Großstadt zu entrinnen, und er wohnte nun auch seit zwei Wochen schon draußen in Tannenhausen, der eleganten Sommerkolonie, wo die fashionable Welt die Zeit zwischen Rizza und Ostende zu verbringen liebt, auf dem Lande und doch nicht zu weit von der Großstadt entfernt. Mit seiner Ueberfiedlung ins Grüne war Merks gewöhnlich für die Stadt verschollen, und wer ihn zu sprechen wünschte, mußte sich schon zu der Fahrt nach Tannenhausen bequemen.

Bekomme ich da nun eines Tages eine geschäftliche Sache in die Hand, die mir eine Unterredung mit Merks zur Notwendigkeit machte. Ich wollte sofort hinfahren -- mit dem Lokalgug dauerte es ja nur 46 Minuten --, aber dagegen legte meine Frau Verwahrung ein.

„Am hellen Werktag nach Tannenhausen!“ rief sie mit ehrlicher Entrüstung, „nein, lieber Mann, das geht denn doch nicht. Du denkst auch nie an Deine Familie, an Frau und Kinder, die in der Stadtkluft verkommen. Mußt Du wirklich nach Tannenhausen, so fahr' in Gottes Namen am Sonntag Nachmittag, dann kannst Du wenigstens auch uns mitnehmen, und wir können auch einmal etwas Waldluft schnappen.“

Dagegen konnte ich freilich nichts Stichthaltiges vorbringen. Und da die Sache in der Tat nicht so arg presierte, wurde die Fahrt zum Familienausflug bestimmt. Meine Frau meinte überdies, Freund Merks werde, nach Gewohnheit aller Tannenhausener Sommerkolonisten, gewiß am Bahnhof sein, um sich mit der Betrachtung der ankommenden und abfahrendenzüge die Zeit zu vertreiben. Ich konnte also das Geschäftliche schon in der ersten halben Stunde erledigen und die übrige Zeit pflichtgemäß meiner Familie widmen.

Am nächsten Sonntag Nachmittag setzte ich mich also gemäß Beschluß des Familienrates mit Kind und Kegel auf die Eisenbahn und fuhr nach Tannenhausen. Der Zug lief dort pünktlich ein, aber wider Erwarten war von meinem Freunde Merks auf dem Bahnhofe keine Spur zu entdecken. Ueberhaupt konnte man auf dem Perron keinen einzigen Tannenhausener Sommerfrischler bemerken, gleich als wäre die Ankunft verdächtiger Passagiere signalisiert gewesen.

„Die Verhältnisse scheinen sich etwas geändert zu haben,“ sagte meine Frau etwas überrascht. „Sonst waren die Sommergäste immer auf dem Bahnhof. Sie freuten sich, Bekannte zu sehen und Neues aus der Hauptstadt zu hören. Oder ist vielleicht etwas Besonderes los?“

„Nun, das werden wir gleich sehen,“ beruhigte ich sie, sammelte die Glieder meiner Familie und begab mich mit dem ganzen Schwarm nach Tannenhausen hinein, um Freund Merks zu suchen. Leicht mußte er ja jedenfalls zu finden sein, denn er war allgemein bekannt und wohnte überdies schon zehn Jahre lang jeden Sommer in Tannenhausen.

Schon an der ersten Strahenede sah ich einen Herrn, von dem ich mit Bestimmtheit voraussehen durfte, daß er Merks genau kenne. Ich erinnerte mich nämlich, ihn im Geschäft des Freundes oft gesehen zu haben, und auch im Kaffeehause mochten sie manchmal miteinander eine Diskardpartie.

Ich lästete also meinen Hut und erbat in höflichstem Tone von dem Herrn Auskunft darüber, wo ich wohl um diese Zeit Herrn Wilhelm Merks treffen könnte.

Der Herr sah mich eine Weile forschend an und meinte dann: „Herrn Wilhelm Merks?“

„Jawohl, Wilhelm Merks von der Firma Merks und Fischbach, Kollwaren en gros.“

„Bedaure, kenne ich nicht.“

Damit drehte er mir kurz den Rücken und ließ mich stehen.

Ich wußte mir dieses Benehmen gar nicht zu erklären, und ziemlich verblüfft zog ich mit meiner Familie des Weges weiter. Bald traf ich einen zweiten Herrn von vertrauenswürdigem Aussehen, und ich erlaubte mir, ihn nach Wilhelm Merks zu fragen.

„Wo er wohnt,“ gab er zur Antwort, „weiß ich nicht genau, aber ich kann Ihnen mit aller Bestimmtheit sagen, daß er nicht in Lannenhagen ist. Er ist heute vormittag mit seiner Familie abgereist.“

„Zurück nach der Stadt?“

„Nein, so viel ich weiß, direkt nach Saragoßa.“

Ich erstarrte. „Was macht denn Merks am Sonntag Nachmittag in Saragoßa?“

„Die Details sind mir nicht bekannt, ich habe jedoch gehört, der Erzbischof von Saragoßa sei gestorben, und da Herr Merks mit ihm verwandt ist, soll er einige Millionen erbt haben. Deshalb eben — nun, Sie verstehen.“

„Um, ja . . . aber,“ fragte ich weiter, „sind Sie auch dessen sicher, daß es in Saragoßa einen Erzbischof gibt?“

„Nun, so ganz bestimmt weiß ich es nicht, aber,“ meinte der Herr schließlich, „warum soll es in Saragoßa keinen Erzbischof geben?“

Darauf wußte ich freilich im Augenblick nichts zu erwidern, und ich begnügte mich damit, einen Dank zu murmeln und mit meiner Karawane weiterzuwandern. Untertweg hatte ich die leisen Anspielungen und Vorwürfe meiner Frau anzuhören, warum ich denn nicht auch so vernünftig sei, mit einem derartigen Bischof verwandt zu sein, um zu gelegener Zeit einige Millionen erben zu können. Sie wäre ja auch noch nicht weit in der Welt herumgekommen und hätte nichts dagegen, zur Abwechslung sogar mal eine Reise nach Saragoßa zu machen.

Ich ließ die Gute ruhig von Millionen und Erbschaftsreisen phantasieren und zerbrach mir inzwischen weidlich den Kopf darüber, in welchem Zusammenhang mein Freund Wilhelm Merks mit dem Erzbischof von Saragoßa stehe. Denn ich hatte früher von dieser Verwandtschaft nie ein Sterbenswörtchen gehört. Die Neugierde wuchs in mir immer mehr, und ich beschloß, so zu tun, als wüßte ich von gar nichts, und noch andere Einzelheiten anzusprechen, um so langsam den ganzen Sachverhalt herauszubekommen.

Eben kam wieder so ein Sommerfrischler daher, der uns in ganz auffällender Weise aus dem Wege zu gehen bestrebt war. Ich ließ ihn aber nicht entweichen und rief ihm entgegen: „Ach bitte, mein Herr, wollen Sie mir gütigst sagen, wo Herr Wilhelm Merks jetzt wohnt?“

„Herr Merks,“ war die Antwort, „wohnt jetzt nicht hier. Er ist mit seiner Familie nach Oberschlesien gereist.“

„Nach Oberschlesien???“

„Ja, er bekam ein Telegramm von seinem Direktor, man habe auf seinem Rittergute ein Goldfeld entdeckt, dagegen soll Klondyke die reine Lehmgrube sein.“

„Sonderbar, sehr sonderbar. Eben erst hat mir ein Herr gesagt, Merks sei nach Saragoßa abgereist.“

„Ja, ja, das stimmt auch, er wollte dahin reisen, aber da kam das Telegramm von Oberschlesien, und da dies das Wichtigere war, hat er Saragoßa aufgegeben.“

Damit grüßte der Sommerfrischler sehr höflich und ging hastig davon. Ich blieb stehen und schüttelte völlig perplex über das Gehörte, den Kopf, während meine Frau mit vielen Worten und schönen Reden das Glück meines Freundes Wilhelm pries, der nicht nur einen toten Bischof in Saragoßa als Verwandten habe, sondern auch Gruben in Oberschlesien, in denen Gold wachse.

Während sie sich so in Betrachtungen erging, die für meine Person mit nicht sehr schmeichelhaften Schlüssen endeten, suchte ich nach einem neuen Menschen, den ich über Merks ausfragen könnte. Das

Schicksal brachte mir wieder einen Herrn in die Quere, der ganz hauptsächlich ausfas.

„Können Sie mir nicht sagen, wo Herr Wilhelm Merks wohnt?“

Der Herr blieb stehen und blickte mich mitleidvoll an.

„Sind Sie vielleicht ein Verwandter von ihm?“

„Nein, mein Herr, nur ein guter Freund.“

„So, da werden Sie gewiß mit Bedauern von dem Unglück hören, das ihm zugefallen ist.“

„Sie meinen gewiß das mit dem Erzbischof von Saragoßa.“

„Nein, nein. Nicht das.“

„Ist ihm vielleicht in Oberschlesien etwas passiert?“

Der Herr blickte mich erstaunt an. Er war jedenfalls überrascht, daß ich schon so eingehend informiert war, und fuhr dann fort: „Es geschah gerade in dem Moment, als er nach Oberschlesien abreisen wollte. Der arme Merks war rechtzeitig auf die Station hinausgegangen und promenierte gemächlich auf dem Perron auf und ab, ganz unbekümmert um den großen Güterwagen, der nebenan auf dem Geleise stand und worin die Klautiere und Schlangen eines Tierbändigers untergebracht waren . . .“



Eine Realistin.

„Woran denken Sie, liebstes Fräulein?“
„An die Syrupfabrik, die ich mit von Ihrem ewigen süßen Väheln schon hätte bauen können!“

„Ein Tiger ist ausgebrochen?“ kreischte meine Frau.
„O nein, kein Tiger, aber eine Klapperschlange. Sie hatte irgendwo eine Oeffnung entdeckt, war herausgekrochen und biß Merks, der gerade vorüberging, unversehens in die rechte Wade.“

„Ist er daran gestorben?“ fragte ich in höchster Erschütterung.

„Nein, noch nicht. Ein Lokomotivführer außer Diensten vollbrachte die Heldentat, das Gift sofort aus der Wunde zu saugen. Merks schenkte ihm auf der Stelle tausend Mark. Nun liegen sie aber alle beide an dem Gift krank darnieder. Sie wissen ja, Klapperschlangengift—da ist nicht zu spaßen.“

„Und wo liegen sie beide?“

„Natürlich in der Hauptstadt. Man hat sie per Extrazug sofort hineintransportiert.“

Meine Frau wuschte sich die tränenden Augen.

„Mein Gott, der arme Herr Merks! Was nützen ihm jetzt die Millionen des Erzbischofs von Saragozza!“

„Und was hat er jetzt von den Goldgruben in Oberschlesien,“ sagte ich erschüttert hinzu.

„Ja, ja, so ist das Leben,“ meinte der Herr tiefsinzig und ließ uns dann mit unserem Schmerze allein.

Da wir nun über alles vollkommen informiert waren und uns der Nachmittag durch diese traurigen Nachrichten ohnehin ruiniert war, beschlossen wir, in Tannenhagen zu bleiben.

Gegen Abend machten wir uns auf den Weg nach dem Bahnhof. In der Bahnhofrestauration herrschte jetzt das regste Leben.

In einem langen Tische in der hintersten Ecke des Gartens saß eine besonders lustige Gesellschaft. Ich sehe mir die Leute etwas genauer an — und wen erblicke ich da? Ganz obenan, in heltester Laune, gesund und froh, sitzt mein Freund Wilhelm Merks mit seiner ganzen Familie! Und wen sehe ich dicht daneben. Jene Herren, die mir erzählt hatten, Merks sei nach Saragozza — nach Oberschlesien — von der Klapperschlange gebissen. . . Gerade mußten sie der Gesellschaft irgend etwas zum Besten gegeben haben, denn alles hielt sich die Seiten vor Lachen.

Mit einem Male wurde mir alles klar! Diese Sommerfrischler lachten über mich und über die Wäre, die ich mir heute Nachmittag hatte aufbinden lassen.

Plötzlich überkam mich eine Wut, und meinen Knotenstock kräftig umfassend, stürmte ich auf den langen Tisch zu. Ein Glück noch, daß mich Wilhelm erblickte. Er ging mir rasch entgegen und fiel mir um den Hals. Und während er mich unter Lachen und freudigen Ausrufen umarmte, fanden die Herren Zeit, sich geräuschlos in die Büsche zu schlagen. Jedenfalls aus dem Grunde, um meiner Befürchtung nicht im Wege zu stehen.

„Na, nun ärgere Dich nicht weiter, alter Freund,“ sagte Wilhelm gutmütig, nachdem er uns gezwungen hatte, an seinem Tische Platz zu nehmen. „Ich wußte ja nicht, daß gerade Ihr kommt, und das ist nun mal so bei uns eine neue Einführung. Weißt Du, seitdem Tannenhagen sich so hübsch herausgemacht hat, sind wir Sommerfrischler fortwährend den Besuchen von Bekannten aus der Hauptstadt ausgesetzt. Besonders am Sonntag Nachmittag werden wir von

Gästen überfallen. Was blieb da übrig? Jeden Sonntag Nachmittag sperren wir unsere Wohnungen ab und flüchten an das andere Ende Tannenhagens in ein Lokal, wo wir ein Picknick abhalten. An den Bahnhof getrauen wir uns erst gegen Abend, wenn die Ausflügler nach der Hauptstadt zurückkehren. Für solche aber, die sich nach ihren Freunden erkundigen, erfinden wir die tollsten Geschichten. Fast alle Sommerfrischler sind im Bunde, und wir haben schon eine solche Fertigkeit im Erfinden phantastischer Lügen, daß die smartesten amerikanischen Zeitungsreporter dagegen Waisenkneben sind.“ Ich trank ein Glas Bier mit meinem Freunde Wilhelm und war schließlich gar nicht mehr böse über den Akt. Im Gegenteil, die Sache hing an, mich zu interessieren. Denn ich gedenke den nächsten Sommer mit meiner Familie ebenfalls in Tannenhagen zu verbringen — und wir haben selber viele Freunde in der Hauptstadt.



„Also Du legst es wirklich darauf an, daß ich Dich hier mitten im Park stehen lasse?“

„Wie Du willst, mein Freund. . . ich bitte Dich nur, daran zu denken, daß nicht alle Männer eine Person wie mich, stehen lassen!“

Große Geld-Lotterie,

deren Reinertrag für das
Völkerschlacht-Denkmal verwendet werden soll.

Ziehung vom 7. bis 12. Dezember 1903.

Prämien, welche baar und ohne Abzug ausbezahlt werden, sind folgende:

Höchstgewinn **100000** Mark

Bestigsten Falle

1	Prämie	75000	=	75000	Mk.
1	Gew. à	25000	=	25000	Mk.
1	" à	10000	=	10000	Mk.
1	" à	5000	=	5000	Mk.
1	" à	3000	=	3000	Mk.
1	" à	2000	=	2000	Mk.
3	" à	1000	=	3000	Mk.
4	" à	500	=	2000	Mk.
10	" à	300	=	3000	Mk.
20	" à	200	=	4000	Mk.
50	" à	100	=	5000	Mk.
80	" à	50	=	6500	Mk.
100	" à	30	=	12000	Mk.
100	" à	20	=	20000	Mk.
100	" à	10	=	30000	Mk.
100	" à	5	=	53000	Mk.

Der zuletzt genannte Gewinn erhält die Prämie von 75000 Mark.

2 Gewinne und 1 Prämie **258500** Mk.

Loose à 3 Mark einschl. Reichs-

stempel-Abgabe. Porto und Gewinnliste 30 Pfennig extra

Bestellung erbitte sofort.

O. M. Engelhard, Lotterie-Geschäft, Hamburg 19.

Erst kürzlich fiel in mein vom Glücke begünstigstes Lotterie-Geschäft de

Haupttreffer von 303,000 Mk

P. P.

Für wenige Mark Einsatz
ist im glücklichsten Falle ein
Gewinn von

100,000 Mark

in baarem Gelde ohne
Abzug zu erlangen und zwar in der bevorstehenden



3^{ten} Grossen Geld-Lotterie

welche im **Königreich Sachsen überall** erlaubt ist.

Mit dem Haupttreffer von event. 100,000 Mark kommen noch **152
winne** im Gesamtbetrage von **258,500 Mk.** zur Ents

Die **Ziehung** findet vom **7. bis 12. Dezember 1903** statt
daher die Bestellung **umgehend**. Es kostet ein Loos einschliesslich
stempel **3 Mk.** Ausserdem sind für **Porto und Gewinnliste**
einzusenden.

Aufträge werden, da die Loose sehr begehrt sind, **schnell**
erbeten und zwar mit **genauer Angabe der Adresse,**
recht deutlich zu schreiben ist.

Die Beträge (3 Mk. für jedes Loos) nebst 30 Pfennig **einmalig**
kosten für Porto und Liste **sind per Postanweisung einzuz**

D. M. Engelhard, Lotterie-Geschäft, Hamburg 19
Bitte hier abzuschneiden.

Bestellungen erfolgen am besten unter Angabe grosser
Adresse (Strass, Wohnung n. n. w.) auf dem Abschalt
einer Postanweisung, die bis zu 3 Mk. nur 10 Pf.
kostet und sichergestellt als ein Brief ist.

Bestellzettel an D. M. Engelhard, Hamburg 19.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos zur bevorstehenden
den **3^{ten} Grossen Geld-Lotterie**, auch wird die Zusendung
der amtlichen Gewinnliste gewünscht.

Der Betrag dafür mit Mark Pfennig
erfolgt hierneben per Postanweisung.

**Genauere
Adresse
recht deutlich
schreiben.**

Name
auch Vorname }
Stand }
Wohnort
mit Strasse }